

dtv  
*Reihe Hanser*

Darrens Freunde spinnen eine Intrige gegen ihren Englischlehrer, weil sie mit ihren Noten nicht zufrieden sind. Sie fälschen Briefe und behaupten, Mr. Tracy belästige kleine Jungen. Der Lehrer gerät in Bedrängnis. Darren könnte eine entlastende Aussage machen, doch er zögert. Er schämt sich, will nicht für schwul gehalten werden. Dann hat Mr. Tracy einen tödlichen Autounfall. Es ist ein Schock für Darren. Jetzt *muss* er etwas tun. Aus seinem eigenen Schatten heraustreten und Verantwortung übernehmen.

*Joyce Carol Oates*, geboren 1938, studierte Literatur und Philosophie und lehrt seit 1978 an der Princeton University in New Jersey. Sie zählt zu den großen amerikanischen Autorinnen der Gegenwartsliteratur. In der *Reihe Hanser* sind von ihr bereits die beiden Romane ›Unter Verdacht – Die Geschichte von Big Mouth & Ugly Girl‹ ([dtv 62216](#)) und ›Mit offenen Augen – Die Geschichte von Freaky Green Eyes‹ ([dtv 62297](#)) erschienen, außerdem der Erzählungsband ›bad girls‹ ([dtv 62187](#)).

Joyce Carol Oates

# *Sexy*

Roman

Aus dem Amerikanischen  
von Birgitt Kollmann

Deutscher Taschenbuch Verlag

Das Zitat von Henry David Thoreau auf Seite 67 wurde aus dem Amerikanischen übertragen von Walter E. Richartz. Aus: Henry David Thoreau, *Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat. Civil Disobedience*. Ein Essay. Zweisprachige Ausgabe. Zürich (Diogenes) 2004, Seite 31

Das gesamte lieferbare Programm der *Reihe Hanser* und viele andere Informationen finden Sie unter [www.reiuhanser.de](http://www.reiuhanser.de)

In neuer Rechtschreibung  
Juni 2008  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
© Ontario Review, Inc. 2005  
Titel der Originalausgabe: ›Sexy‹  
(HarperCollins, New York 2005)  
Published by Arrangement with HarperCollins *Children's Books*,  
a division of HarperCollins Publishers Inc.  
Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe:  
© Carl Hanser Verlag München 2006  
Umschlagbild: pure/nonstock  
Gesetzt aus der Galliard 11,5/14  
Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann, Leutkirch  
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-62354-4

*Für alle Darrens*



# 1

Sobald er sechzehn war, zugenommen hatte und wegen seines guten Aussehens beachtet wurde, passierten seltsame Dinge.

Als Mitglied des Schwimmteams seiner Schule, in das er am Ende der zehnten Klasse aufgerückt war, und zudem vielversprechender Turmspringer – »eine unserer großen Hoffnungen«, wie der Trainer sich ausdrückte – fand er noch zusätzlich Beachtung.

Sein gutes Aussehen wurde Gesprächsthema. Auf der Straße drehten sich junge Frauen, selbst manche über zwanzig, nach ihm um. Sogar einige Lehrer sahen ihm nach und frotzelten: »Darren Flynn könnte glatt als Brad Pitts jüngerer Bruder durchgehen.«

*Klar doch!* Darren wurde rot, setzte eine finstere Miene auf und schob die Unterlippe vor, um möglichst hässlich auszusehen.

Seine ungewöhnlichen, silbergoldenen Haare versteckte er unter einer angeschmuddelten Basecap der Red Sox, die er stets verkehrt herum aufsetzte. Weitere Requisiten waren ein an den Ärmeln ausgefrans-tes, angeschmuddeltes, weinrotes Sweatshirt mit dem cremefarbenen Logo seiner Schule, der North Falls High. Und abgelatschte, alte Nikes mit Schneerändern, Größe 44.

Wenn er sich aufregte, bekam er Bläschen am Haaransatz. Und oben am Rücken, wo sie sich entzündeten und wie Ausschlag juckten.

Mädchen sagten gern über Darren Flynn, er sei sexy, aber schüchtern. Oder schüchtern, aber sexy.

Darren war eindeutig ein Kumpeltyp. Ein Sportler, unverkennbar. Mit seinen Freunden war er entspannt, lachte viel, aber kaum war er mit Mädchen zusammen, trat dieses seltsame Leuchten in sein Gesicht, so als wäre sein Kopf absolut leer. Als könnte er sehen, wie die Mädchen sich zu ihm hingezogen fühlten wie diese armen kleinen Motten, die es zum Licht zieht, die mit ihren Flügeln schlagen, einander wegdrängen auf der verzweifelten Suche nach dem Licht und, wenn das Licht dann ausgeschaltet wird, völlig verwirrt wirken: *Was? Was ist jetzt los? Wo ist –?*

Darren Flynn konnte Menschen von innen her erstrahlen lassen, nur durch die Art, wie er sie ansah. Konnte ihnen das Gefühl geben, jemand ganz Besonderes zu sein. Und dann wich er plötzlich zurück, wurde rot, murmelte irgendetwas vor sich hin und ging weg, und sein Gegenüber stand da und blinzelte, so als wäre das Licht auf einmal verschwunden – wohin?

Dann dachten sie: Beim nächsten Mal falle ich nicht darauf rein! Soll er es ruhig versuchen!

Aber beim nächsten Mal passierte ärgerlicherweise genau dasselbe.

Darren Flynns Art, einem Mädchen den Kopf zu verdrehen.

## 2

Was so in seinem Kopf abging, oh Mann, das war echt seltsam. An manchen Tagen hasste er es regelrecht.

Dann drehte sich alles nur um Sex. Wie aufgeladen fühlte er sich dann, wie kurz vorm Explodieren.

*Geil. Steif.*

Und das Wort *ficken* bohrte sich in seine Gedanken wie ein umherfliegendes Virus, das er nicht unter Kontrolle hatte. Es konnte sein, dass er gerade mit einem Mädchen redete, einer Lehrerin oder auch seiner eigenen Mutter, und plötzlich kam es angefliegen, *ficken!*, oder irgendeine richtig wüste, schon pornomäßige Szene, und Darren lief rot an, fing an zu stottern, murmelte irgendetwas und ging weg.

*Ficken* war ein Wort, das man im Kabelfernsehen hörte und auch sonst ziemlich oft, das aber zu Hause tabu war (zumindest solange Darrens Mutter in Hörweite war), es galt als ordinär, als »primitiv«, als »prollig«. *Ficken, bumsen, blasen* – lauter ähnliche Wörter, die Darren und sein älterer Bruder Eddy zu Hause nicht in den Mund nehmen durften. (Ihr Vater war nicht so zimperlich, was die Ausdrucksweise seiner Söhne anging. Walt Flynn arbeitete beim Bauamt ihres Bezirks und pflegte selbst eine, nun ja, eher lockere Sprache.)

»Jungs, wir sind schließlich kein Gesocks aus einer Wohnwagensiedlung. Die Leute beurteilen euch danach, wie ihr redet und wie ihr euch benehmt. Also passt auf, was ihr sagt!«

Edith Flynn war immer um einen leichten, spielerischen Tonfall bemüht, aber ihren Söhnen entging nicht das Zittern ihrer Stimme, das beinahe ängstlich klang. Dann warfen sie sich über ihren Kopf hinweg einen Blick zu, und Eddy grinste achselzuckend, als wollte er sagen: *Arme Mom, aber wenn sie meint.*

Darren fand es seltsam, dass seine Mutter sich wegen ein paar Wörtern so aufregen konnte. Sie war Krankenschwester gewesen, bevor sie Walt Flynn geheiratet hatte. Man sollte doch meinen, eine Krankenschwester wäre einigermaßen abgeklärt und hart im Nehmen, was gewisse Dinge anging.

*Sex. Sexy. Sexuell.* »Der Mensch ist ein sexuelles Wesen«, hatte Darren auf einer Internetseite gelesen, und seitdem ging ihm dieser Satz ständig durch den Kopf. Schon eine merkwürdige Sichtweise, aber andererseits – war es nicht so? In Bio hatten sie in der Zehnten gelernt, dass sich alles um »die Reproduktion der Art« drehte, um »die Anpassung und das Überleben der Art« – wieso taten Menschen dann so, als wären sie zu neunzig Prozent spirituelle Wesen? Religiöse Menschen taten so, im Grunde genommen fast alle Erwachsenen, und dabei lag es doch auf der Hand, dass »der Mensch ein sexuelles Wesen« war,

oder? Darren gehörte nicht zu den Schülern, die sich im Unterricht meldeten und Fragen stellten, nicht einmal zu denen, die nach der Stunde zurückblieben, um etwas zu fragen, aber eines Tages wartete er doch, bis die anderen gegangen waren, um die Lehrerin, Mrs. Robley, errötend und stotternd zu fragen, was denn der Sinn von all dem sei, dass die Art sich immer weiter fortpflanzte, die DNA immer weitergegeben wurde. War das wirklich alles? Worauf lief das hinaus? Mrs. Robley hatte ihn fast erschrocken angesehen, so als hätte Darren Flynn plötzlich angefangen, in einer fremden Sprache zu reden, und dann hatte sie gelächelt und gemeint, das sei eine gute Frage, die sie ihm ein andermal beantworten könne, der Zeitpunkt sei gerade nicht so günstig, vielleicht morgen, Darren?

Am nächsten Tag war Darren Flynn einer der Ersten, die den Klassenraum verließen.

In Bio bekam er ein B-. Vermutlich ein Geschenk, dachte Darren.

*Sex, sexy.* Seine Gedanken glitten immer wieder in diese Richtung ab, wie ein schlecht erzogener Hund, der dauernd an der Leine zerrt. Was macht man da – reißt man den Hund mit einem heftigen Ruck zurück? Lässt man sich von ihm mitziehen?

Wenn er zu viel über diese Dinge nachdachte, erregten sie ihn. Wenn er erregt war, konnte es sein, dass seine Hand sich selbstständig machte und er

sich auf diese spezielle Art anfasste. Er hasste es irgendwie, wenn er die Kontrolle über sich verlor.

Würde das noch schlimmer werden?, fragte er sich.

### 3

In diesem Jahr, als Darren Flynn in die elfte Klasse der North Falls High ging, zerfiel sein Leben in zwei Teile.

Sechzehn war er, aber manchmal fühlte er sich jünger. Wie dreizehn oder zwölf.

Dann wiederum fühlte er sich älter. Hatte alles so satt, war wie ausgebrannt. So viele Leute, die ihn ansahen, etwas von ihm erwarteten – was eigentlich?

*Gut gemacht, Darren. Aber du kannst noch mehr.*

Mr. Ellroy sagte das immer, sein Trainer. Darren wusste, das sollte ein Lob sein. Der Trainer sagte das nicht zu jedem, wirklich nicht. Trotzdem hakte sich dieser Satz in seinem Kopf fest. Wenn er sich aus dem Schwimmbecken hochzog, wasserüberströmt, die triefenden Haare am Gesicht klebten, wenn er nach Luft schnappte, als wäre er fast ertrunken.

*... noch mehr.*

*Du kannst noch mehr.*

Darren wurde rot, wenn er die Worte hörte. Spürte einen Kloß im Hals, der sich nur schwer runterschlucken ließ.

»Okay, Mr. Ellroy. Danke. Ich streng mich an.«

Darren war (noch) keiner der Stars der Mannschaft. Für den Trainer war er in einer Übergangs-

phase: Er wurde besser, beständig besser, aber wer vermochte jetzt schon zu sagen, wie weit sein »Potential« reichen würde? Der schnellste Freistil-Schwimmer, einer der ganz großen Favoriten, war Jimmy Kovaks, ein Freund von Darren, der ebenfalls in der Elften war.

Üben, üben! Dann passierte etwas.

Es war beim letzten Wettkampf, als sie gegen das Team der Lebanon High School antraten, den Bezirkssieger des vergangenen Schuljahres. Trotzdem lag North Falls in Führung, als Darren mit einem Auerbachsalto vom Turm sprang. Die Zuschauer hatten Beifall geklatscht, so gut war er gesprungen. Es war sein bester Sprung überhaupt bei einem Wettkampf, aber einer der Preisrichter hatte es anders gesehen und ihm weniger Punkte gegeben als einem großspurigen Schüler des Abgangsjahrgangs der Lebanon High, der ein Sportstipendium für die Universität von Ohio in der Tasche hatte.

Seitdem war es wie verhext, Darren war überzeugt, er würde alles vermasseln. Irgendwie.

Für einen Turmspringer war das wirklich eine beängstigende Sache. Beim Schwimmen ist die Anspannung schon schlimm genug, weil man die Konkurrenz immer neben sich sieht, vor sich sieht, und weil die Lage richtig verzweifelt wird, wenn die Konkurrenz davonzieht, aber Springen ist noch viel schlimmer: so hoch oben zu stehen, vor aller Augen. Panik stieg in Darren auf, als er wie durch einen Nebel auf

den Sprungturm stieg und versuchte, seine Lippen zusammenzupressen, damit sie nicht zitterten. Versuchte, gelassen zu wirken, ungerührt. Und dann dieses Schweigen der Menge, diese Erwartung. Hunderte von Augen waren auf ihn gerichtet, auf Darren Flynn in seiner Speedo-Badehose in den Schulfarben.

*Das wird nichts, Dar-ren. Du vergeigst es, Dar-ren.*

Diese Stimme. Hämisches, kindisches. Früher, in der Junior-Mannschaft, hatte er sie nicht gehört, erst in diesem Jahr. Und nicht nur auf dem Sprungturm, auch bei anderen Gelegenheiten. So als wollte irgendein Teil von ihm nicht, dass er es schaffte. Wollte nicht, dass er glücklich war oder seinen Vater stolz machte, wollte nicht, dass die Zuschauer auf den Rängen klatschten und jubelten.

Diese Stimme in Darrens Kopf, sein Feind.

Wer?

## 4

... einige von denen, die ihn anstarrten, deren hungrige Augen nicht von ihm ließen, waren nicht Mädchen oder junge Frauen, sondern Männer. Er sah in ihren Augen, was sie dachten, und es widerte ihn an, es erschreckte und erregte ihn zugleich, zu wissen, welche Macht er besaß. Nur dass es nicht wirklich seine Macht war. Und dass er diese Macht gar nicht wollte. Manche dieser Männer (und die Vorstellung fand Darren widerlich, ekelhaft) waren Erwachsene aus derselben Stadt, die er kannte, die seine Familie kannten.

*Sex. Sexy. Sexuelles Wesen.*

Er hatte gelernt, die Augen niederzuschlagen. Niemals Augenkontakt zu halten.

## 5

*Gut gemacht, Darren! Aber du kannst noch mehr.*

Eigentlich wollte er die Unterlippe vorschieben, das von Adern wie von kleinen Würmern durchzogene Fleisch zur Schau stellen, in der hässlichsten Mimik, die er kannte.

Stattdessen: »Yes, Sir.«

Oder: »Yes, Ma'am.«

Ein höflicher Junge. Mit guten Manieren, nur manchmal etwas unbeholfen, wenn er sich bedrängt fühlte. Niemand wäre auf die Idee gekommen (schwor seine Mutter), dass die Flynns nicht zu den wohlhabenden Familien zählten und nicht in der Stadt wohnten, sondern draußen an der Route 11. Und niemand wäre darauf gekommen (was noch wichtiger war!), dass nie zuvor jemand aus der Familie Flynn studiert hatte, und zwar weder mütterlicher- noch väterlicherseits.

Darren war überrascht, dass ihm die Schule in der Elften so viel schwerer fiel als in der Zehnten. Wieso, wusste er selbst nicht. Er hatte überhaupt nicht damit gerechnet. Statt Biologie bei einer sanftmütigen älteren Lehrerin hatten sie jetzt Chemie bei dem kleinen, gedrungenen, mürrischen und ungeduldigen Mr. Labrador, der chemische Symbole und

Formeln mit solcher Geschwindigkeit an die Tafel schrieb, dass ihm die Kreide abbrach. Außerdem hatten sie Amerikanische Geschichte, diesen Morast von Namen, Fakten, Daten, Themen. Und Mathe: sowohl angewandte als auch reine Mathematik. Und, Darrens persönliches Pech: Englisch nicht mehr bei Ms. Katzman, sondern bei Mr. Tracy.

Als Darren die Arbeit über den Kopf wuchs und er das Gefühl hatte, darin zu ertrinken, boten viele Mitschüler an, ihm zu helfen. Vor allem Mädchen.

Eine von ihnen, Darrens engste Freundin, war Molly Rawlings. Darren kannte Molly schon seit der Grundschule, seit der Achten war er mit ihr zu Parties und Tanzfesten gegangen. Eine von den »Netten«. Den »Reichen«. (Gemessen am North-Falls-Durchschnitt.) Und Jungfrau, logisch.

Darren schob den Gedanken daran weg, dass Molly in ihn verliebt sein könnte, dass er sie (möglicherweise) ausnutzte, wenn sie ihm immer wieder bereitwillig bei den Hausaufgaben half.

Mogeln konnte man das eigentlich nicht nennen. Alle machten das so.

Darren Flynn würde übrigens niemals betrügen. Nicht richtig jedenfalls.

Wenn er es täte, würde sein Gewissen ihn nachts wach halten. Wenn er zum Beispiel abschriebe, sozusagen ein »Plagiat« vorlegte. Nicht dass das für sich genommen so eine große Sache wäre, aber es ver-

schaffte einem einen unfairen Vorteil gegenüber den Klassenkameraden und Freunden.

Selbst Darrens Bruder Eddy, der sich über die meisten solcher »Prinzipien« lustig machte, sie als »Scheiß« bezeichnete, gab ihm darin recht – man hinterging seine Freunde nicht.

Zumindest die Jungs nicht, die Kumpel.

*Ein Kumpeltyp. Ein Sportler.*

Das hieß, man tat nicht viel für die Schule. Legte es nicht auf Spitzennoten an. Klar, studieren würde man (vermutlich jedenfalls, wenn die Eltern es sich leisten konnten), aber man machte sich nicht schon spätestens ab Mitte der Elften verrückt, an welcher Uni man wohl landen würde.

Es war cool, wenn man auch ohne großen Einsatz gute Noten bekam, aber wenn nicht, wenn man Woche für Woche weiter zurückfiel, dann war das schon nicht mehr so cool. Die meisten Probleme hatte Darren mit Englisch und Geschichte, für beide Fächer musste man so viel schreiben, seine Gedanken organisieren und »Erörterungen« vorlegen – ein Teil seines Gehirns wollte dabei am liebsten dichtmachen, aus Protest.

So war das Leben doch nicht, oder? Wie viel im Leben passierte denn *schriftlich*?

In dem Herbst, als die Sache mit Mr. Tracy begann. Als alles überhaupt erst losging. Damals hockte Darren gebückt über der Tastatur seines ziemlich

altersschwachen Computers und zermartete sich das Gehirn, arbeitete so angestrengt, dass er sein Unterhemd durchschwitzte. Musste sich zwingen, nicht jede halbe Stunde eine Mail an Molly Rawlings zu schicken. *Hilfe!*

Meist ging es um Sex, wenn seine Gedanken abschweiften. Dann ums Essen. Oder erst ums Essen, dann um Sex.

Gleich nach Sex und Essen kam Sport.

Es gab nichts, was Darren mehr bedeutete, als dass er jetzt zur Schulmannschaft gehörte. Er war der Star der Junior-Mannschaft gewesen, was noch nicht viel hieß. Aber der Trainer machte sich seinerwegen »Hoffnungen«. Zu Walt Flynn hatte der Trainer gesagt, Darren sei »vielversprechend«, er habe »Potential«. Ihm sei selten jemand in Darrens Alter mit einer solchen Motivation begegnet, hatte er zu Walt Flynn gesagt.

Beim Schwimmen schweiften Darrens Gedanken nie ab. Auch auf dem Sprungturm nicht. Es war, als stiege er aus seinem Körper heraus, so sehr drängte es ihn danach, seine Sache gut zu machen.

Später, wenn er nach Hause kam, fiel er nur noch ins Bett; versank im Schlaf wie in tiefem Wasser.